

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 15 (1925)
Heft: 35

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ds Schlapperlaubi



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuenengasse 9, entgegengenommen.

Zukunftstrachtenfeste.

Mit Trachtenfesten heut' schon ist's
So eine eigne Glose:
Stehkragen trägt der „Chüjer“ schon
Und Bügelsaltenhose.
Ein „Chüches“ Meitschi kommt daher
In Bernertracht ganz prächtig:
„Puffsädegring“*) jedoch dabei
Ist nicht ganz stilgerecht.

Wenn weiter der moderne Zug
So greift in's Trachtenleben,
So kann's in allernächster Zeit
Manch' Leberräschung geben.
Zum Chüjerhütteli trägt man
Als Sennenmüdenblüte:
Noch Seidensocken, gelbe Schuh'
Und gar — Zylinderhüte.

Und Berner Meitschi gibt's wohl bald
Im „Kniefrei-Moderdchen“,
Mit Seidenstrümpfen „Sonnenbrand“,
Am Strumpfband Silberglöckchen.
Mit Lippenstift im Réticule,
Mit Halbschuh'n fein und zierlich,
Mit ausraffiertem Nacken und
Ganz — „sans dessous“ natürlich.

*) Verwendete Bezeichnung für Wubiloop.

Dha.

We me's guet meint.

Geits ächt anderne o so wie mir? Wenn ig's
guet meine mit de Lüüt, so ärenten ig mängisch
nume Täubi. Uf Dank warten ig ja nid, aber
uf Erger o nid, da han ig nid halb so gärn.

Züüf Jahr lang han ig es Meiti gha, wo
Koralie gheisse het. Es isch es ordlechs und flyhigs
gfi, aber o nid es unänschbars, sünsch häit i de
noh zuen ihm i d'Vehr chönn. Sy grössti Un-
taged isch ds Duble ghi und das isch richtig scho
öppis Längwyligs we me mängisch tagelang kei
rächti Antwort überchunt. Aber es het guet
gchochet, suuber usgruumt und isch huuslech gfi
und drum han ig alben i de Dubelzeten es Lug
zue drückt oder beidi und ha dänkt „mira wohl“
oder nach Coué „es geht vorüber, es geht vor-
über“ etc. etc.

Am Wend vo däne füüf Jahre het die Koralie
nahgäh im Vier, isch lang furt blibe, het d'Haar
all Tag gekrüwlet, ds Sunntigblusen gleit uf e
Märit, churzum — i ha bald gmerkt das da
öppis nid isch wie sünsch. Wo sie du ei Abo ganz
verpläxeti Auge het gha, han i dänkt, jeh syg dr
Momant cho sen i ds Gebät z'näh. Du het sie
mr bychtet sie heig e Bekantschaft mit me ne
Chef de cuisine, wo jeh stellose syg und mit
em beste Wille kei Arbeit findi. Und jeh mües
er halt wieder hei i ds Wältsche und de lbi er
se am Wend sitzen und jeh heig sie scho hei gschrieben,
sie syg verlobt und sie überchömmis schön, wil dr
Armand well es Hötel übernäh später. Das het
sie mer Als i ein Atezug erzelt und drzue geng
lüter briegget.

Natürlech isch du wieder einisch mit dummi Guet-
mütigkeit mit em Verstand dürebrennt und i
ha gfi, da Armand chönn ja mynetwäge users
Chämmerli ha überobe. Ar chönn de choche und
as mit dr Pufffrau d'Wohnig i d'Denig bringe
bevor mr i d'Ferie gange. Da Arzag isch mit
Freude agnoh worde. My Ma het dr Chopf
gchüttlet, won ig ihm vo dr Quartierig brichtet
ha, und het nume gfi: „Das glychet dr.“

Am Abo isch du da Armand erschiene. Syni
stächtige gligerigen Neugli hei mr grad nid gfallen
und i ha dänkt „oha!“

Er het mr gfi er heig jeh e brillanti Stell in
Usicht und uf das hi sy jeh die Beide scho am
andere Zag gaf la verchünde für de müglechst
gly z'hüürate. Z'Mittag hei mr jeh geng gueti
Bisli übercho, aber am Abo isch dr Hoch gewöhnlech

ygchlaen und zu nüüt meh z'bruche gfi. I
ha bald gmerkt, warum de die gligerigen Neugli
so trüb gfi sy und dr Wyghäller het's o gwüht.
I ha dr Koralie vorgstellt sie rönni allwäg i ds
Unglück mit dem Bursch, aber d'Liebi hört halt
nid uf blind z'mache. My Ma het du dr Chäller-
schlüssel zue jeh gnoh, aber dr Monsieur Armand
het jeh scho gwüht z'hälte, er isch eifach im Wirts-
huus blybe hölle. Mi het dr Hochzytstag vo
däne Zwöine und äsi Abois i d'Ferie für die
glychi Zyt bstimmt. Beidi hei am Morge rüehrende
Abschied gnoh und tuused Mal danket für alles
Guete.

Sie hei nume Zivilhochzyt welle ha und de i
ds Wältsche ga d'Hochzytzeis mache.
Wo sie sy furt gfi seit du mi Ma, mir welle hüt
no nid verreise, es dunk ne es syg da öppis Ver-
dächtigs. I ha gemeint das syg nid müglech,
wil sie ja d'Schlüssel abgä hei, aber mir sy du
glych nid furt.

Und richtig — am Abo am nüüni nägget's
a dr Türe und wär chunt yne? dr Herr Chef
de cuisine mit syr Gattin, beidi i usne Hoch-
zytschleider! wo sie schynt am Abo vorhär zu
ne re Fründdin hei la bringe.

D'Koralie het e Bisi abgla vor Schrecke, wo
mir Beidi zum Empfang da gstande sy. Sie het
wellen uf d'Chneu falle, aber i ha's nid duldet
wäge myn sydige Rod. Ar het sälig glächlet
und jeh alli Müüch gä, grad z'staf, was du schier
müglech worden isch, wo ne my Ma feilos abrüelet
het, und ne gfi het sie sölle jeh sofort anders
aleggen und mache das sie zum Huus uus chöme,
sünsch bricht er dr Polizei.

D'Koralie het grüütsch aghalte: „Verzieht,
mir hei gwüht nüüt Böses welle mache, aber i
ha drum dänkt äsi Ch häit gwüht kei Säge, wenn
mr nid i d'Chilche gienge! Und i äsne abgschabte
Sunntigschleider hätte mr doch nid dörfte gah.“

Sie hei wäger trochdam kei Säge gha. Scho
nach me ne Jahr het mr die unglücklechi Frau
gshriebe, sie syggi gschiede, dr Ma heig alles Gäd
uusbruucht und well eifach nid schaffe.

Berich bin i höhn gfi und ha dänkt, es gschei
e re rächt, aber i glaube doch, wenn sie hüt a
my Türe chämti cho ahalte, so lieh i se wieder
yne; sie isch doch füüf Jahr lang e bravi, treu
Koralie gfi, und häit gwüht nie e Miskrit gmacht
uf ihrem Wäg, wenn da tuusigs Armand nid
drüber gloffe wär.

E. Wüterich-Muralt.

Bärner Pintekehr.

„Der Bürger Haus“.

Breitpurig, festgemauert in der Erden,
Steh't's hablig, massig in der Neuenagaf,
Virgt Räume, gut zum Tanzen wie Beraten,
Zum Bechen, Essen, Singen und zum Faß,
Volkshochschulkurs hält hier der Herr Professor
Hausfrau'nverein von Bern hält Modeschau,
Im Schützenstübli tagen gern die Leiste,
Man tanzt hier öfters bis zum Morgengrau.

Solid ist alles, wie der Bürger selber:
Die Tische, Stühle und das ganze Haus,
Ein Erdstoß brächte kaum ein Glas zum Klirren
Und zehn Tornados hält der Dachstuhl aus.
Solid und wehfschaft ist auch Trank und Speise,
Der Bürger Haus' wird viel besucht vom Land:
An Märittagen knüpft um Stadt und Dörfler
Sich hier manch' fröhlich-seuchtes Freundschafts-
band.

Fränzchen.

Deppis vom Bohnerüste.

Da het o-n-e Ma geng mit sir Frau g'schumpfe,
si sig nid emal imstand, Bohne z'rüste, das keini
Fäde drann blyebe, und wo alls nüt abtreit het,
seit er du einischt, är well ihre jeh zeige, ob das
nid müglich sig. Ar het d's Schnitzergli no und

die Bohne ganz siin b'schnitte. Si Frau het ihm
zueg'luegt und bi sich selber überleit, wi si das
jeh de ihrer Lätig geng mües g'höre, und bim
Choche tuet si hurtig es tolls Hämpfeli vo dr
Abrüsti i d'Fanne. „Jeh säge-n-i aber doch nie
nüt meh“, seit du ihre Ma, wo die Bohne uf e
Tisch cho si, „jeh glouge-n-i selber o, das me
d'Bohne nid ohni Fäde chönn rüste“. L. L.

Bärendütschi Schprüch.

(Nachdruck verboten.)

's gäh gärn mänge de andere geng öppe e Muff
Und gäh gärn jeder Arbeit e zünftige Schtupf.

's wär gar mänglichem der Tüfel e chumtlige Gsell,
Wenn er dä oder dise nähm mit uf der Schtell.

„E Schand isch's, wie's mänge der Tag düre
geng trybt!“
Seit mänge, wo d'Nacht düre bim Wy hoche blybt.

E Garte mit Rose, drumume e Juun,
Sit mänglichem handcheerum e süschlächte Luun.

Frau Dotter, Frau Färschpräch, Frau Tambur-
major!
Reis Wunder, verseit mer mys bessere Ohr.

Der eint isch dem andre i kei Schueh yne guet,
Wenn är scho grad de selber kei Rand het am Guet.

Klöppleti Umhäng und e Hund vor der Tür,
Wäge däm isch's no nid gfi, 's chöme eine gut bür.

E schöni Mamselle und e scheidtliche Heer
Sy glych nume wie Tröppi in große Wäitmeer.

Es chönnte no vil Lüt der Himmel hie ha,
Wenn si nume wette enander verfach.

Im Grund gnoh isch ds Läbe nid grad so ne
Schläch.
Aber mängisch git's glych halt Bohne mit Schpäck.
Walter Morf.

Kinderlogik.

D's vierjährige Ruthli isch vo deheime furt-
g'loufe, und sini Eltere si in alle Mängle gfi
und hei scho d'Polizei alarmiert für häle z'sueche.
Nach es paar Stund chunt es ganz fröhlich da-
här, — es het imene Warte jungi Wüüsi g'gau-
met g'ha — aber a strafe het natürlch niemer
meh dänkt, wo-n-äs ganz verwunderet leit: „e
aber, warum het hier jeh so Angst g'ha um mi,
i ha ja dr Huuschlüssel im Sack g'ha“. L. L.

Der schlaue Kuhhirt.

Kürzlich wurde auf einer Alp im Pilatusgebiet
ein Fräulein von einem etwas beschränkten Kuh-
hirten gefragt, ob sie wisse, was er am liebsten
sein möchte. Das Fräulein antwortete, es könne
das doch nicht erraten, es gäbe so viele Berufe;
aber interessieren würde es sie doch, diesen Beruf
kennen zu lernen. Eine „Kaffeemühle“ möchte er
sein, bemerkte der Hirt.

Fräulein: „Warum denn gerade eine Kaffee-
mühle?“

Kuhhirt: „Me chönn de so schön de Meitschene
of de Schoß hoche.“

„Sie können mir doch einen volkstümlichen
Ausruf nennen, der Schmerz ausdrückt!“

„Herrgott, hab' i Hunger!“

„Gut. Jetzt sagen Sie mir noch eine Interjektion,
die Freude ausdrückt!“

„Herrgott, hab' i an Durst!“